

LUDWIG WATZAL

»Road Map«: Sackgasse ins Reservat?

Vor beeindruckender Postkartenkulisse wurde im Palast des jordanischen Königs in Akaba bei einer bescheidenen Zeremonie die »Road Map«, die »Straßenkarte« zum Frieden für den israelisch-palästinensischen Konflikt offiziell lanciert. Wird es ein Fahrplan zum Frieden oder in die Sackgasse sein? Obwohl dieses Dokument ein Plan des so genannten Quartetts – bestehend aus USA, Russland, UNO und EU – ist, war außer Präsident George W. Bush kein anderes Mitglied dieses Klubs präsent. Deutlicher hätte nicht demonstriert werden können, dass die Road Map primär ein US-amerikanisches Produkt ist, das der Region einen amerikanisch-israelischen Frieden bescheren soll. Trotz zweier Minikonzessionen seitens Israels lässt sich die Befürchtung nicht zerstreuen, dass diese Straßenkarte entweder ins Nirgendwo führt oder in eingemauerten Reservaten für die Palästinenser enden wird.

Die Road Map soll in drei Phasen Ende 2005 in der Gründung eines Palästinenserstaates münden und das Ende des Nahostkonfliktes herbeiführen. Primär geht es bei diesem Plan um die Bereitschaft der palästinensischen Führung, Israels und der Siedler Sicherheit zu garantieren, sprich: um die Zerschlagung jedweden Widerstandes gegen ein Besatzungsregime. Wenn man die zahllosen Friedenspläne für den Nahen Osten Revue passieren lässt, besteht für Optimismus keinerlei Anlass. Bisher ist es jeder israelischen Regierung gelungen, jedwede Friedensinitiative zu torpedieren. Ein ähnliches Schicksal könnte auch der Road Map bevorstehen. Schon vor Verkündigung dieses Friedensdokumentes forderte Israel von den Palästinensern den Verzicht auf Rückkehr in ihre Heimat sowie auf die Erklärung des vorzeitigen Endes des Konfliktes. Das israelische Kabinett hatte schon vor dem Gipfel alles unternommen, der Road Map 14 Stolpersteine in den Weg zu rollen, die ihr Scheitern herbeiführen sollen. Die US-Regierung hatte ihre wohlwollende Berücksichtigung garantiert. Der Journalist Akiva Eldar schrieb folglich am 27.5.03 zur selbstbewussten Haltung Israels in der Tageszeitung *Haaretz*: In diesem Dokument

wird weder der geringste Versuch unternommen, die israelischen Einwände abzuschwächen, noch will man seine Intention verbergen, die Road Map zu kastrieren. Dies entspricht einer langen Nase für die USA, EU, Russland und die UNO.

Wenn das Quartett oder besser die USA wirklich wollen, dass die Road Map die erste von drei Phasen überlebt, dann müssen sie mehr aufbieten als zehn amerikanische zivile Beobachter unter Leitung von Paul Wolf. Wo sind die Beobachter aus den Staaten des Restquartetts? Sharon jedenfalls hat diesem Gremium schon seine Irrelevanz bescheinigt. Wenn die Straßenkarte nicht ein rein amerikanisch-israelisches Unternehmen bleiben soll, muss sich das bisher unbeteiligte Restquartett mit originären Ideen beherzter einbringen. Warum schlägt es den USA nicht vor, eine NATO-Schutztruppe in die besetzten Gebiete zu entsenden, um den Abzug der israelischen Besatzungstruppen zu überwachen und der Road Map durch ein robustes Mandat (Joschka Fischer) zum Erfolg zu verhelfen? Dies hätte mehrere positive Effekte: Einerseits könnte endlich die UN-Resolution 242 umgesetzt werden, die Israel zum Rückzug aus den besetzten Gebieten auffordert, andererseits würde die palästinensische Zivilbevölkerung vor dem brutalen Vorgehen des israelischen Militärs geschützt. Die enorme Glaubwürdigkeitslücke der US-Nahostpolitik ließe sich nebenbei dadurch etwas verringern.

Abu Mazen jedenfalls ist um seine Aufgabe nicht zu beneiden. Er muss seinem Volk einen Plan schmackhaft machen, der den Konflikt erst 1967 beginnen lässt. Dies verdeutlicht, wie unhistorisch und politisch motiviert die Road Map ist. Während Israel eine monströse Mauer um ein Rumpfpalästina errichtet, den Siedlungsbau weiter betreibt, das Rückkehrrecht für die Flüchtlinge kategorisch ablehnt und nur 42 Prozent der besetzten Gebiete für den Staat Palästina anbietet, kann man auf Yassir Arafat nicht verzichten. Denn nur er, der die nationalen Wünsche der Palästinenser auf einen eigenen Staat verkörpert, könnte solch ein Gebilde als die Erfüllung der Sehnsüchte seinem Volk schmackhaft machen. Für die machtpolitisch unterlegenere palästinensische Seite kann dies nur bedeuten, sich in ihr eingemauertes Schicksal zu fügen. Wer von der Road Map irgendeinen politischen Fortschritt erwartet, sollte nicht enttäuscht sein, wenn er wider Erwarten nicht eintritt.